

und 813 im Auftrag des Patriarchen von Jerusalem wegen der Kontroverse um das filioque nach Rom hatte reisen wollen, und stellt den entsprechenden Passus in den Zusammenhang der Beziehungen zwischen griechischer und lateinischer Kirche am Anfang des 9. Jh. überhaupt. Leo III. wollte offenbar unbedingt die dogmatische Einheit Roms mit den östlichen Patriarchaten bewahren, auch gegen Karl den Großen, die fränkischen Bischöfe und die stadtrömische Adelsopposition. In einem Anhang druckt der Vf. die betreffende Stelle aus der Vita des hl. Michael Synkellos ab.

H. M. S.

P. C. Boeren, *Jocundus, biographe de Saint Servais, La Haye 1972*, Martinus Nijhoff, 223 S., Holl. Gld. 27,50. — Die Vita des hl. Servatius, die der französische Mönch Jocundus in der 2. Hälfte des 11. Jh. verfaßt hat, war bisher nur teilweise (z. B. MGH SS 12, 87–92) gedruckt, da der Originaltext verloren ist und aus verschiedenen Überarbeitungen rekonstruiert werden muß. Der Hg. stellt in seiner Einleitung zu dieser Rekonstruktion die (nicht sehr ergiebigen) historischen Nachrichten der Vita (und der vollständig gedruckten *Miracula*, die sich während der Translatio des Heiligen ereigneten) zusammen, arbeitet unter dem Begriff „*Doctrina Traiectensium*“ die in Maastricht rezipierten Vorstellungen über Servatius und seinen Kult heraus und untersucht in zwei weiteren Abschnitten die hagiographische Methode des Jocundus, wobei er kurz auch das im selben Jahrhundert entstehende epische Genus allgemein streift.

G. S.

Hagen Keller, *Ekkeharths Vita Haimeradi*, Archiv für Kulturgeschichte 54 (1972) S. 26–63, beleuchtet einige Züge dieser Vita, die so gar nicht ins hagiographische Schema paßt, und setzt sich sehr überzeugend mit Mißverständnissen bei T. Struve, Hersfeld, Hasungen und die Vita Haimeradi, ebd. 51 (1969) S. 210–233 (vgl. DA 26, 302), auseinander.

G. S.

Andreas Kraus, *Die Translatio S. Dionysii Areopagitae von St. Emmeram in Regensburg* (SB München 1972, 4), München 1972, Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 70 S., DM 12,50, wertet sorgfältig die Nachrichten der gefälschten sog. jüngeren Translatio (MGH SS 11, 343–375) und deren Quellen aus. Mit Hilfe des erfundenen Übertragungsberichtes hatte Regensburg versucht, die Reliquien des Dionysius Areopagita für sich zu beanspruchen, indem behauptet wurde, sie seien aus St. Denis entführt worden. Für die Entstehung der zweiten Fälschung (für die erste, wenig ältere, kann Otloh von St. Emmeram als Verfasser angenommen werden) macht Kraus die Zeit zwischen 1080 und 1088 sehr wahrscheinlich, und er beleuchtet sie als beredtes Zeugnis für das Selbstverständnis von Regensburg, das mittels der Reliquien nur größeres Ansehen, nicht konkrete Rechte habe erreichen wollen.

G. S.

Joel T. Rosenthal, *Edward the Confessor and Robert the Pious: 11th Century Kingship and Biography*, Medieval Studies 33 (1971) S. 7–20. — Die im 11. Jh. verfaßten Viten Eduards des Bekenners von einem Mönch von Westminster (hg. Barlow 1962) und die Roberts II. d. Frommen von Helgaudus (hg. Bautier-Labory 1965) sind in ihren Nachrichten von geringem historischen Quellenwert, werfen aber ein bezeichnendes Licht auf eine Auffassung vom Königtum, die ein Übergang vom Stammeskönigtum zum unabhängigen König „von Gottes Gnaden“ ist und schon wenige Jahre nach Abfassung der Viten völlig überholt war.

G. S.

Helmut Richter, *Die Persönlichkeitsdarstellung in cluniazensischen Abtsviten*, Diss. Erlangen-Nürnberg 1972, Fotodruck Erlangen, 355 S. — Diese Diss.